Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank“.

Nr. 736.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 21. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 20. Oktober. Der König hat den Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Hoeter, zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath, und den Meliorations-Bauinspektor Carl von Münstermann in Breslau zum Regierungs- und Baurath ernannt.

Der König hat die zum Ausscheiden bestimmten, wieder vorgeschlagenen 14 Mitglieder der Akademie des Bauwesens und zwar: 1) den Geheimen Regierungs-Rath und Professor Raschdorff, 2) den Baurath Heyden, 3) den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Cornelius, 4) und 5) die Geheimen Ober-Bauräthe Bänsch und Stambke, 6) den Geheimen Regierungs-Rath und Professor Dr. von Helmholtz, 7) den Geheimen Regierungs-Rath Dr. Werner von Siemens, sämmtlich in Berlin, 8) den Geheimen Regierungs-Rath und Professor Launhardt in Hannover, 9) den Ober-Baudirektor Franzius in Bremen, 10) den Professor O. Grove in München, 11) den Geheimen Rath und Professor Dr. Zeuner, 12) den Wasser-Baudirektor Schmidt, Beide in Dresden, 13) den Ober-Baurath von Brockmann in Stuttgart und 14) den Baudirektor und Professor Honsell in Karlsruhe von Neuem zu Mitgliedern, und das bisherige außerordentliche Mitglied, Regierungs- und Baurath Emmerich und den Geheimen Ober-Baurath Rath, vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, zu ordentlichen Mitgliedern, sowie den Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Jordan, den Geheimen Baurath Lorenz, vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und den Architekten, Baurath Schwechten, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, sämmtlich in Berlin, zu außerordentlichen Mitgliedern der gedachten Akademie ernannt.

Der außerordentliche Professor Dr. Wilhelm Schum zu Halle a. S. ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Kiel versetzt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Prüm ist der Lehrer Pauly aus Trier als Hilfslehrer angestellt worden.

Versetzt sind: der Amtsrichter Niesert in Lichtenau i. W. an das Amtsgericht in Beverungen und der Amtsrichter Griebsch in Bochum als Landrichter an das Landgericht in Essen. Der Kaufmann Emil Moritz Adalbert Buttkus in Memel ist zum Handelsrichter daselbst, die Kaufleute Ebell, Buggenhagen, Loewenherz und Zimmermann sind zu Handelsrichtern in Berlin, der Kaufmann Borchardt, der Kommerzien-Rath Doerffell, die Kaufleute Meyer und James Hardy zu stellvertretenden Handelsrichtern in Berlin ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar Justiz-Rath Sander in Berlin ist gestorben.

Politische Uebersicht.

Posen, den 21. Oktober.

Die Thronrede ist diesmal beträchtlich früher als sonst festgestellt worden. Die Abreise des Kaisers hat es nothwendig gemacht, daß die bezüglichen Vereinbarungen schon 8 Tage vor Eröffnung des Reichstages getroffen wurden. In der Unterredung, welche der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck unmittelbar nach der Abreise des Zaren hatte, ist bereits festgestellt worden, in welcher Weise dem Reichstage von der europäischen Lage Mittheilung zu machen sein wird. Es ist natürlich, daß der Zarenbesuch wie nicht minder der Besuch unseres Kaisers in England ihr Echo in der Thronrede finden werden, und man darf erwarten, daß dies Echo ein freundliches sein wird. Allerdings werden mit den zu erwartenden Versicherungen der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens die neuen Militärkredite in einigem Widerspruch stehen.

Im Reichstage dürfte die erste Etatsberathung am kommenden Sonnabend oder Montag auf die Tagesordnung gesetzt und alsdann die Erledigung des Reichshaushalts ununterbrochen, theils im Plenum, theils in der Budgetkommission gefördert werden. Die Möglichkeit, die Session schon vor Weihnachten zu schließen, wird in parlamentarischen Kreisen sehr bezweifelt.

Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hat den größten Theil ihres Gebiets an eine ausländische, englisch-holländische Gesellschaft verkauft und erwartet die Gutheißung des Vertrags seitens der Reichsregierung. Die kaufende Gesellschaft erkennt nicht nur die Schutzherrschaft des deutschen Reichs an, sie hat, wie der „Köln. Ztg.“ von betheiligter Seite gemeldet wird, noch besonders darum gebeten, ihr dieselbe in gleicher Weise zuzuwenden, wie deutschen Unternehmungen. Die Kosten dieser „Schutzherrschaft“ will die deutsche Kolonialgesellschaft für eine Reihe von Jahren hinaus aus der jetzt erzielten Kaufsumme decken. Nimmt die Reichsregierung diesen Vertrag an, so kann es dahin kommen, daß die fremde Gesellschaft demnächst den Schutz des Reichs gegen die einheimischen Häuptlinge anruft und die Errichtung einer Schutztruppe auf Kosten des Reichs fordert. Wie viel von dem deutschen Südwestafrika nach dem Verkauf noch übrig bleibt, ist nicht bekannt.

Auch in Frankreich sucht man eifrig nach dem kommenden Manne und soviel sich jetzt die Sache beurtheilen läßt, scheint Floquet, der einstige Kammer- und spätere Ministerpräsident, die meiste Aussicht auf die Führung der vereinigten Republikaner zu haben. Er ist zwar Radikaler, hat aber während der Wahlbewegung sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die im Vordergrund stehenden Differenzpunkte zwischen Radikalen und Gemäßigten, die Verfassungsrevision und die Reform der Abgaben, vorläufig vertagt würden. Der Ausfall der Wahlen hat ihn in dieser Auffassung bestärkt. Er hat das Vertrauen der Gemäßigten gewonnen, ohne das der Radikalen verloren zu haben. Das sichert ihm eine nicht geringe Macht, man darf sich nicht darüber täuschen, und er ist vielleicht der Mann, von dieser Macht Gebrauch machen zu wollen. Fast ohne Ausnahme sieht Freund und Feind in ihm schon den Kammerpräsidenten. Niemand bestreitet, daß er dies Amt seiner Zeit vortrefflich geführt hat, aber er selber wünscht sich eine ausgedehntere Verantwortung und eine lebendigere Thätigkeit. Er wünscht ein Ministeramt zu bekleiden. Aber welches? Nachdem die Wahlen stattgefunden haben, hat das Ministerium des Innern keine besondere Anziehungskraft; für das auswärtige Amt aber würde man ihn lebhaft beanstanden. Man würde ihn natürlich aufs Neue des Radikalismus beschuldigen. Nichtsdestoweniger kann Floquet vielleicht Vorzüge geltend machen, die kein Anderer besitzt. Zweifellos ist für dieses Amt gegenwärtig ein Mann erforderlich, dessen Nervensystem jeder Probe zu widerstehen vermag und dessen Muth vor nichts zurückschreckt. Ein solcher Mann ist, wie Jeder zugiebt, Floquet. Hat er Stellung genommen, so kann man auch auf ihn rechnen. Bedenklich ist es, daß er zur Zeit durchaus russisch gesonnen ist. Er hält es für patriotisch, Russe zu sein. Er macht sich zunächst durchaus verkehrte Vorstellungen von der russischen Macht; er glaubt sich ferner auf den Zaren verlassen zu können und bildet sich ein, daß Frankreich im Bunde mit Rußland alsbald in der Lage sein würde, ganz Europa herauszufordern. Von Petersburg aus wird man nicht müde, ihm um den Bart zu gehen, denn man glaubt sich nicht über die Rolle, die er noch spielen könnte, zu täuschen. Floquet selbst hat indeß durch seinen oft besprochenen Gesinnungswechsel gegenüber dem Zaren, den er als junger Mann persönlich verhöhnt, als Ministerkandidat aber angeschmeichelt hat, zur Genüge bewiesen, daß solche Anschauungen für ihn kein Hinderniß bilden. Erscheint es ihm nothwendig, Rußland etwas kühler zu behandeln, so wird Floquet sich den Zeitumständen anbequemen und erforderlichen Falls noch einmal rufen: „Vive la Pologne, Monsieur!“

Der König von Portugal ist am Sonnabend Vormittag 11 Uhr gestorben. Nach den in den letzten Tagen aus Lissabon eingegangenen Nachrichten mußte man diesem Ereignisse, durch welches das portugiesische Volk in tiefe Trauer versetzt wird, stündlich entgegensehen. König Ludwig war schon seit mehreren Jahren krank. Der Ursprung der Krankheit soll bis auf das Jahr 1861 zurückreichen, wo fast sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, unter ihnen der jetzt Verstorbene, erkrankten. Die Aerzte erklärten damals, daß die Krankheit eine typhöse sei; vollständige Genesung wurde nicht erzielt, und König Ludwig hat seit jener Zeit mehrere Rückfälle gehabt. Auch der vor einigen Wochen verstorbene einzige Bruder des Königs, Prinz August, Herzog von Coimbra, ist, wie erst jetzt bekannt wird, demselben Leiden erlegen. Vor zwei Jahren zog König Ludwig in Wien mehrere hervorragende dortige Aerzte zu Rathe und einer derselben war auch nach Cascaes berufen, wo der König gestorben ist. König Ludwig, am 31. Oktober 1838 geboren, war seinem Bruder Pedro V. am 11. November 1861 auf dem Thron gefolgt und ist seit dem Jahre 1862 mit Maria Pia, einer Tochter des Königs Victor Emanuel II. von Italien vermählt. Das portugiesische Volk hing an ihm mit großer Liebe und Verehrung. Er hat es während seiner fast 28jährigen Regierungszeit verstanden, eine große Anzahl von Gegnern der konstitutionellen Monarchie für diese zu gewinnen, so daß das Land sich den Frieden bewahrt und gedeihlich entwickelt hat. Die Regierung geht auf den ältesten Sohn des Verstorbenen, den nunmehrigen König Karl, über, der am 28. September 1863 geboren und seit dem 22. Mai 1886 mit der Prinzessin Amalie von Orleans, einer Tochter des Grafen von Paris, vermählt ist.

— Ueber die Verhandungen der in Washington tagenden internationalen Seekonferenz wird des Näheren berichtet:

Der Vertreter Großbritanniens, Hall, erklärte im Namen seiner Regierung, daß das von den amerikanischen Vertretern angenommene Programm zu weit wäre, als daß es in der der Konferenz zu Gebote stehenden Zeit bewältigt werden könne. Er schlug deshalb vor, die Berathungen auf den ersten Abschnitt, welcher über Signale auf der See bei Nebel, Schnee oder bewölktem Himmel, über die Regeln zur Verhinderung von Zusammenstößen und über das Wegrecht handelt, und den dritten Abschnitt, welcher sich mit dem Maximum der Ladung befaßt, zu beschränken. Die Konferenz beschloß darauf: daß die Artikel über die internationalen Vorschriften zur Verhinderung von Zusammenstößen Artikel für Artikel berathen werden sollten. Jeder Nation wurde dabei eine Stimme eingeräumt. Die Verhandlungen sollten in englischer und französischer Sprache stattfinden und das Protokoll in beiden Sprachen gedruckt werden. Hierauf beschäftigte sich die Konferenz mit den Regeln, welche von allen Schiffen der vertretenen Länder auf hoher See und an der Seeküste zu befolgen sind, um die Grundlage zu einer internationalen Ordnung zu erlangen. Malmberg, der Vertreter Norwegens, schlug vor, daß alle Schiffe, möchten sie auf offenem Meere, oder an der Küste, oder im Binnenlande fahren, dieselben Lichter führen sollten. Goodrich, der Vertreter der Vereinigten Staaten, schloß sich dieser Ansicht an, während Hall (Großbritannien) meinte, die Berathungen der Konferenz sollten sich nur auf Vorschriften für auf hoher See befindliche Fahrzeuge beschränken.

Deutschland.

*** **Berlin**, 20. Oktober. Die Rede, mit welcher Staatsminister v. Boetticher übermorgen den Reichstag eröffnen soll, wird besondere Ueberraschungen nicht mehr bringen können. Höchstens kann man gespannt darauf sein, in welche Form die Befriedigung über den Besuch des Kaisers von Rußland gekleidet wird. Im Uebrigen liegen die Beziehungen des Reichs auf dem Gebiete der ausländischen Politik so klar, daß Enthüllungen ausgeschlossen sind. In der Erörterung der inneren Fragen wird die Befriedigung über die finanzielle Lage des Reiches einen etwas weniger lebhaften Ausdruck finden, als in der letzten Thronrede. Soweit jetzt über den Abschluß des Etats Mittheilungen vorliegen, wird lediglich bestätigt, daß die Erhöhung der Matrikularbeiträge in dem nächsten Etat nur deshalb noch nicht so schroff hervortritt, wie angekündigt war, weil ein erheblicher Theil des Ausfalls durch die ausnahmsweise starke Steigerung der Einnahmen aus den Getreidezöllen gedeckt wird. Da schon in dem laufenden Etat die Einnahmen aus den Getreidezöllen auf über 50 Mill. Mk. berechnet waren, die Erhöhung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten in dem nächsten Etat, welche ca. 17 Mill. M. beträgt, vorzugsweise auf diese Position fällt, so wird der Ertrag der Getreidezölle demnächst auf etwa 65—70 Mill. zu berechnen sein. Immerhin werden die Einzelstaaten im nächsten Jahre zur Deckung der laufenden Ausgaben 24½ Mill. M. mehr als im laufenden Jahre an die Reichskasse abzuführen haben. Fürs erste handelt es sich dabei noch nicht um eine erhebliche Summe, wenn aber, wie in den letzten Etats die laufenden Ausgaben in einem so viel stärkeren Maße wachsen wie die Einnahmen, so würde entweder das Reich oder die Einzelstaaten in Nahem vor die Frage neuer Steuern gestellt. Das Wachsen der Ausgaben in dem nächstjährigen Etat hängt freilich viel weniger mit der Einführung neuer Ausgaben zusammen, als mit der Steigerung bestehender Ausgaben. Von dem Mehrbedarf im Ordinarium von etwa 22 Millionen fallen bereits 12½ Millionen auf die Verzinsung neuer Anleihen und auf die Bestreitung der Kosten umfangreicher Pensionirungen. Der Mehrbedarf im Etat des Reichsheeres von 6,6 Mill. ist in der Hauptsache durch die Steigerung der Brot- und Fouragepreise hervorgerufen. In beiden Richtungen wird für das übernächste Jahr eine Besserung kaum zu erwarten sein, da ja schon der neue Etat wiederum eine Anleihe in Aussicht nimmt, welche die des laufenden Jahres um 200 Millionen übersteigt. Daß bei dieser Sachlage die Frage einer Amortisation der Reichsschuld immer dringlicher wird, liegt auf der Hand, aber mit den Mitteln zu einer solchen ist es in dem neuen Etat noch schlechter bestellt als in dem laufenden. Eine Dauer versprechende, festere Gestaltung der Etatsverhältnisse wird sich schwerlich erzielen lassen, so lange das Reich etwaige Defizits durch mehr oder minder starke Eingriffe in die Kassen der Einzelstaaten zu decken in der Lage ist. Auch die Steigerung der Einnahmen durch indirekte, der jährlichen Bewilligung des Reichstags nicht unterliegende Steuern wird diesem Uebelstande nicht abhelfen. Aber über das Auskunftsmittel einer quotisirten Einkommensteuer wird man sich im Reich fürs erste ebensowenig verständigen können, wie das bislang in Preußen möglich gewesen ist. Außer dem Bankgesetz wird die Thronrede, wie es scheint, nur noch das Sozialistengesetz ankündigen, das letztere, noch ehe die Grundzüge desselben auch nur im Bundesrath festgestellt worden sind.

— Bei der Kaiserin Friedrich waren am Freitag die Zöglinge der Wadzeck-Anstalt versammelt, um von dieser und der Prinzessin Sophie vor deren Abreise nach Athen Abschied zu nehmen. Nachdem die Zöglinge, insgesammt 110 Knaben und Mädchen, unter Leitung des Erziehungs-Inspektors Weber, das Palais durch den Eingang in der Ober-Wallstraße betreten und in der Vorhalle Aufstellung genommen hatten, erschien die Kaiserin mit Prinzessin Sophie auf der Treppe, gefolgt von Prinzessin Viktoria, Prinzessin Margarethe, mehreren Hofdamen und dem Oberhofmeister v. Seckendorff. Die Zöglinge stimmten den Choral an: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Als das Lied verklungen war, stieg die Kaiserin mit der Prinzessin Sophie die Stufen hinab und begrüßte mit huldvollen Worten die jugendliche Versammlung, worauf eine der Schülerinnen der Prinzessin Sophie ein Bouquet aus Rosen und Myrthen überreichte. Die Kaiserin hielt darauf eine Ansprache an die Kinder, gedachte des hohen Gemahls, der einst so viel warmen Antheil an der

Anstalt nahm, betonte die Bedeutung des Geburtstages und sprach schließlich ihr Bedauern darüber aus, daß sie die Zöglinge zu Weihnachten nicht sehen würde. Auf ein Zeichen des Herrn Weber ertönte dann der Gesang „Zieh in Frieden Deine Pfade“. Zum Abschied reichte die Kaiserin Herrn Weber die Hand, indem sie in freundlicher Weise die ganze Versammlung gegen 7 Uhr entließ.

— Die Abreise der **Kaiserin Friedrich** mit den drei **Prinzessinnen-Töchtern** und dem gesammten Gefolge fand Sonnabend kurz vor 9 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus statt. Lange vor der festgesetzten Stunde war der Sonderzug am Rechts-Bahnsteig aufgefahren; er bestand aus 9 Wagen. In den Königszimmern fanden sich von 1/29 Uhr an die Damen und Herren des Gefolges ein. Man bemerkte den Generaloberst v. Pape, den Gouverneur von Berlin, die Flügeladjutanten des Kaisers v. Plessen und v. Hülsen; ferner fanden sich ein: Oberpräsident v. Achenbach, Polizeipräsident v. Richthofen, Anton v. Werner, Oberstallmeister v. Rauch. Kurz vor Ankunft der Kaiserin Friedrich erschien Prinz Leopold und Graf und Gräfin Hohenau. Inzwischen hatten sich auf dem Rechts-Bahnsteig, der Anfangs abgesperrt, dann aber nach Rücksprache mit dem wachthabenden Polizeilieutenant von den Bahnbeamten freigegeben worden war, etwa zweihundert Personen eingefunden. In der vordersten Reihe standen einige Vorstandsdamen der Vereine, denen die Kaiserin Friedrich ihre besondere Theilnahme zuwendet. Sie hatten prächtige Rosen- und Veilchensträuße in Händen, die sie später der Kaiserin Friedrich und der Prinzeß Sophie überreichten. Wenige Minuten vor Abgang des Zuges traten die Herrschaften aus dem Wartesaal heraus. Prinz Leopold führte die Prinzeß Sophie zum Salonwagen, wo beide mit herzlichem Kuß von einander schieden. Die Kaiserin Friedrich, ganz in Schwarz gekleidet, nahm dankbar die dargereichten Blumen entgegen, welche die Herren der Begleitung ihr in den Salonwagen nachtrugen. Unter Hochrufen setzte sich der Zug in Bewegung; lange noch grüßten die Kaiserin und Prinzeß Sophie zurück.

— Die **Kaiserin Augusta** ertheilte am 18. d. Mts. in Baden-Baden den Gesandten des Sultans von Zanzibar die erbetene Audienz. Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin Augusta noch einige Zeit in Baden-Baden verbleiben und sich hierauf, wie alljährlich, zu mehrwöchigem Aufenthalte wieder nach Koblenz begeben, bevor dieselbe zum Winteraufenthalte nach Berlin zurückkehrt.

— Zwischen der **Königin von England** und dem **Herzog von Koburg** soll es nach einer allerdings nicht sehr zuverlässigen Nachricht eines Londoner Blattes zu einem **vollständigen Bruche** gekommen sein. Die Ursache bilden angeblich scharfe Aeußerungen des Herzogs über die Ehe der Prinzessin Luise von Wales mit dem Herzog von Fife und die Weigerung des Herzogs Ernst, eine Anzahl Briefe des Prinzgemahls Albert herauszugeben.

— Der **Theilnahme des Reichskanzlers** an den **Reichstagssitzungen** wird, wie mehreren nationalliberalen Blättern geschrieben wird, für Ende November oder Anfang Dezember entgegengesehen; voraussichtlich wird um jene Zeit die Entscheidung über das Sozialistengesetz getroffen werden.

— **Ober-Hofprediger Kögel** begiebt sich auf Befehl des Kaisers nach **Athen**, um der Trauung der Prinzessin Sophie beizuwohnen.

— Die kaiserliche Kundgebung im „Reichsanzeiger“ gab dem Vorstande der „**konservativen Gesammtvertretung**“ **Berlins** Veranlassung, auf gestern Abend nach der „Tonhalle“ eine Versammlung „**sämmtlicher konservativer Wähler Berlins**“ einzuberufen, um zu dem Kartell Stellung zu nehmen. Es mochten etwa 1500 Personen anwesend sein. Herr Professor Wagner hielt die Hauptrede, in welcher er auch seinem Aerger über die „National-Zeitung“ — zu dem er ja reichlichen persönlichen Anlaß hat — Ausdruck gab. Die Versammlung nahm unter einigem Widerspruch folgende Resolution an:

1) Wir halten auch in Berlin ein **Kartell** der **Konservativen** mit der **freikonservativen und nationalliberalen** Partei für **angemessen**, unter der **Voraussetzung**, daß ein solches nach denselben Grundsätzen wie das vom Jahre 1887 abgeschlossen wird. 2) Wir behalten uns, entsprechend dem Sinne und Geiste des 1887er Kartells, vor, voll und ganz an unserem Programm, Ueberzeugung und Traditionen, insbesondere in den Punkten der Kirche, Schule, Wirthschafts-, Finanz- und Steuerpolitik, unbekümmert, ob wir in dieser Beziehung von den Mittelparteien abweichen, festzuhalten. 3) Wir nehmen ferner, entsprechend dem Geiste und Sinne des 87er Kartells für uns das Recht in Anspruch, als diejenige, die von den drei vereinigten Parteien notorisch über die größte Stimmenzahl zumal bei den Reichstagswahlen in Berlin verfügt, die Kandidaten zu bestimmen, also falls eine Vereinbarung über die aufzustellenden Kandidaten mit den beiden anderen Parteien nicht zu Stande kommt, so behalten wir uns das Recht vor, unsere eigenen Kandidaten aufzustellen. 4) Wir geben uns, wenn letzterer Fall eintritt und unser Kandidat mit einem Kandidaten der deutsch-freisinnigen oder sozialdemokratischen Partei in die Stichwahl kommen sollte, entsprechend dem Sinn, Geist und Wortlaut des 1887er Kartells der sicheren Erwartung hin, daß die Anhänger der freikonservativen und national-liberalen Partei unbedingt den konservativen Kandidaten unterstützen und daß die Vorstände der genannten beiden anderen Kartellparteien bei solchen Stichwahlen dies ihren Anhängern zur Pflicht machen. Wir würden in ähnlichem Falle nicht anstehen, den Kandidaten der beiden anderen Kartellparteien mit allen Kräften zu unterstützen. 5) Wir erwarten, daß in solchem Falle auch der Vorstand der konservativen Partei seinen Mitgliedern die positive Unterstützung dieser zur Stichwahl stehenden Kandidaten zur Pflicht macht. 6) Wir verlangen demnach, daß bei der Bestimmung über die aufzustellenden Kandidaten, namentlich aber bei den Stichwahlen die beiden anderen Kartellparteien die von ihnen übernommenen Verpflichtungen treu erfüllen, wie wir uns zu derselben Pflichterfüllung bereit erklären. Wir wünschen, daß der Abschluß eines solchen Kartells genau auf dieser Grundlage von den Vorständen der beiden anderen Kartell-Parteien, sowie von der konservativen Gesammtvertretung in's Auge gefaßt und ausgeführt werde und glauben durch ein solches Vorgehen zu bekunden, daß wir dem von höchster Stelle kundgegebenen Wunsche, den wir nur in dieser Weise auffassen können, nachzukommen bereit sind.“

— Die „Köln. Ztg.“ muß jetzt die Thatsache zugestehen, daß die rheinisch-westfälischen **Grubenverwaltungen** eine stillschweigende **Vereinbarung** getroffen haben, keinen **Kohlenarbeiter**, der auf einer Zeche Abkehr genommen oder erhalten hat, anderweit wieder anzustellen. Zur Beschönigung dieser Maßregel fügt das Blatt hinzu, sie sei seinerzeit unter der Voraussetzung befürwortet worden, daß sie nur auf kurze Zeit getroffen werde und nur dazu dienen solle, die unbedingt nothwendige Disziplin unter den Arbeitern, die durch den Ausstand völlig gelockert worden, wiederherzustellen. Die Verabredung bezw. das gegenseitige Versprechen besteht zwischen der großen Mehrzahl der Zechen, nur wenige (z. B. Ewald) sind nicht beigetreten. Daß indessen die Zechen mit diesem Schlage gegen die Freizügigkeit der Arbeiter wenig ausgerichtet haben, geht aus folgenden Bemerkungen hervor, welche die „Köln. Ztg.“ den obigen Mittheilungen hinzufügt:

Inzwischen ist die übernommene Verpflichtung vielen Zechen in Anbetracht des **Arbeitermangels** schon unbequem geworden. Die Arbeiter ihrerseits helfen sich vielfach in der Weise, daß sie nach der Abkehr von einer Zeche zunächst bei der Eisenbahn oder sonstwo Arbeit nehmen und von dieser nach 8—14 Tagen fortgehen, um wieder bei einer Zeche Arbeit zu suchen. Sie finden dann in der Regel auch Arbeit, da die Zeche froh ist, neue Arbeiter zu gewinnen, und nach den früheren Vorgängen nicht fragt, sondern sich dabei beruhigt, daß der Mann nicht von einer anderen Zeche, sondern von der Eisenbahn u. s. w. kommt. Thatsächlich ist zur Zeit die Nachfrage nach Arbeitern noch so lebhaft, daß die besprochene Maßregel der Zechenverwaltungen kaum eine nachhaltigere unerfreuliche Wirkung im Sinne einer Beschränkung der Freizügigkeit äußern wird.

— Der **Landtag für Reuß j. L.** ist auf den 27. Oktober nach Gera einberufen worden.

— Der „Magd. Ztg.“ zufolge sind Rechenschaftsberichte an den Reichstag über den Stand der Dinge in **Ostafrika** und die **Expedition Wißmann** sowie über die **Verwaltung der westafrikanischen** Schutzgebiete in der Vorbereitung begriffen.

— Neuerliche Privatmeldungen von Deutschen im Witu-Gebiet sollen der „Börsen-Ztg.“ zufolge dahin lauten, daß die **Expedition** des Dr. **Peters** in der zweiten Hälfte des September von Engatana den Tana hinauf gezogen ist. Die Regenperiode sei diesmal im Witu-Tana-Gebiet heftiger und sehr viel ausgedehnter als sonst, so daß der Tana bereits stromaufwärts ausgetreten ist, und der Expedition auf ihrem Vormarsche große Schwierigkeiten bereitet habe. Herr Peters soll nach diesen Nachrichten bis jetzt nur vier Tagereisen hinter Engatana vorgerückt sein. Bei einem so geringfügigen Vorrücken sei aber gar nicht abzusehen, wie und wann die Expedition den letzten und schwierigsten Theil ihrer Aufgabe den Marsch von Hamej e bis Wadelai zurückzulegen im Stande sein werde. Denn es sei einleuchtend, daß bei einem so langwierigen Marsche die mitgenommenen, zum Unterhalt der Expedition nöthigen Tauschwaaren aufgebraucht sein werden, ehe dieselbe sich ihrem Zielpunkt nähert. Mehr als eine afrikanische Expedition sei auf diese Weise schon zur Umkehr gezwungen worden. In seinem bekannten Bericht vom Juli d. J. versicherte Dr. Peters, daß er im Oktober bei Emin Pascha zu sein hoffe. Gegen Ende September befand er sich dagegen in einer Gegend, die in acht bis zehn Tagereisen von der Küste zu erreichen ist.

— Alle Offiziere und sonstigen Angehörigen der vom Reiche ausgesandten Expeditionen und Schutztruppen, welche in letzter Zeit nach Afrika abgegangen sind, haben vorher das **Orientalische Seminar** besucht und **Suaheli** gehört. So haben Premier-Lieutenant **Morgen**, welcher zum Ersatze Tappenbecks der Expedition Kund in Batanga beigegeben ist, vorher aber für die **Wißmann**-Expedition vorgemerkt war, sowie der Lieutenant Fischer, welcher vor nahezu 14 Tagen mit einer Munitionskolonne für die Wißmann-Expedition von Hamburg nach Sansibar abging, beide einen Kursus Suaheli im Seminar durchgemacht und sich als sehr fleißige Hörer erwiesen. Die Uebungen im Sprechen des Suaheli, welches doch für die nach Afrika bestimmten Offiziere das Wichtigste ist, werden im neuen, jetzt beginnenden Semester noch gewinnen, nachdem der im Juli erst hier angekommene Suaheli-Lektor Slîman seine Thätigkeit aufgenommen hat. Derselbe ist in der Zwischenzeit durch den etatsmäßigen Lehrer des Suaheli Dr. Büttner nach verschiedenen Richtungen auf sein neues Amt vorbereitet worden. Er hat sich mit den Verhältnissen und Personen bereits vertraut gemacht und auch einige Erfahrungen im Deutschen erlangt.

Stettin, 19. Oktober. Der vom „**Vulkan**“ erbaute **Hamburger Dampfer „Skandia“** tritt morgen von Swinemünde aus seine Probefahrt an, nach deren günstigem Ausfall sofort die Weiterfahrt nach Hamburg erfolgt. Eine größere Anzahl Arbeiter, welche den Dampfer nach Hamburg begleiten wird, um unterwegs nach beendeter Probefahrt auf der See den Ballast zu werfen, wurde heute Mittag mit dem Dampfer „Wolliner Greif“ von hier nach Swinemünde befördert.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Die Parteiauseinandersetzungen, welche durch die Neuwahlen bedingt wurden, haben auch den **radikalen Flügel der Republikaner** nicht unberührt gelassen. Für diese Gruppe frägt es sich, ob sie eine eigene festgeschlossene Fraktion bilden oder innerhalb der republikanischen Linken den radikalen Sauerteig bilden soll. Als Wortführer dieser beiden Richtungen treten in der Presse Pelletan und Hervin Maret auf. Pelletan will nicht auf die Bildung einer eigenen radikalen Partei verzichten, während Maret davon abräth. Ihre Stellung wird vom „Siècle“ folgendermaßen gekennzeichnet:

Maret will Reformen, gleichviel welche, wenn es nur Reformen sind, und er will, daß die Majorität einig und geschlossen dem Reformbedürfniß rasch genüge. Pelletan will auch Reformen, aber er ist überzeugt, daß man sie nur bekommt, wenn man die Gruppen, und namentlich die radikale Gruppe, wiederherstellt. Maret erwidert, die Gruppen hätten nie zu etwas anderem gedient, als die Ministerien zu stürzen und die Ohnmacht zu schaffen, worauf Pelletan entgegnet, die

---

Das menschliche Gesicht.

Von Paolo Mantegazza.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Mensch geboren wird und seine Augen umherschauen, ohne zu sehen, so bietet sich der jungfräulichen Pupille als erster Gegenstand ein menschliches Antlitz dar, und in der letzten Stunde, in den Aengsten des Todeskampfes, sucht unser Auge begierig ein Freundesantlitz, um mit einem letzten Blicke in dieses zu brechen. Ein Spiegel unendlicher Liebe und grenzenlosen Hasses, unvermittelter Sympathien und unbezwinglicher Abneigungen, ist das menschliche Antlitz für uns das interessanteste Ding von der Welt, und alle Bibliotheken würden nicht genügen, alle Gedanken, alle Gefühle zu bergen, welche das Antlitz des Menschen widerspiegelt, seitdem dieser arme, vernunftbegabte Zweifüßler auf dem Boden unseres Planeten wandelt. Die Religion hat aus ihm einen Tempel der Vorurtheile und der Verehrung gemacht, die Justiz hat in ihm die Spur der Schuld gesucht; die Liebe sammelt hier ihre süßesten Freuden, und die Wissenschaft hat hier dem Ursprung der Rassen nachgeforscht, dem Ausdruck der Krankheiten und der Leidenschaften; hier die Energie des Gedankens gemessen. Das Lexikon unserer Sprachen hat alle unsere Aspirationen, unsere Studien, unsere gründlichen oder oberflächlichen Kenntnisse gesammelt; die Kunst hat es in allen seinen unendlichen Verschiedenheiten, in aller seiner Ausdrucksfähigkeit dargestellt, und der erste Künstler, der mit einem spitzigen Kieselsteine auf einem Rennthierknochen oder einem Hirschgeweih mühselig Linien furchte, bildete mittels eines Kreises und dreier oder vier Punkte die groben Umrisse eines menschlichen Gesichts nach.

Dieser allgemeine Kultus des Menschen für das menschliche Antlitz ist durchaus gerechtfertigt; finden wir doch hier auf einem kleinen Raume die fünf Sinne, so feine und so viele Nerven und bewegliche Muskeln, zur Bildung eines der ausdruckvollsten Abbildungen der menschlichen Natur vereinigt. Ohne daß wir sprechen, drücken wir mit dem Gesicht Freude und Schmerz aus, Liebe und Haß, Bewunderung und Verachtung, Mitgefühl und Grausamkeit, Wahnwitz und Poesie, Furcht und Hoffnung, Wollust und Keuschheit, alle Wünsche und Befürchtungen, das ganze vielgestaltige Leben, das sich unaufhörlich aus dem erhabensten Organ, unserem Gehirn, auslöst.

Jahrhunderte bevor die Wissenschaft das Material unserer Beobachtungen gesammelt, hatte die Nothwendigkeit des Zusammenlebens die Menschen gelehrt, das menschliche Gesicht zu beobachten, in ihm tausend Antworten des Herzens und der Gedanken zu lesen; und daraus entstand eine empirische Kunst ohne Regel und Methode, die vom Vater dem Sohne überwiesen wurde als das Erbe unserer Erfahrung. Lavater hat einige Anekdoten gesammelt, die uns eine Idee von dieser Kunst der Physiognomik geben, die in verschiedenen Graden der Vollkommenheit alle Menschen unter der Sonne besaßen. Einem tugendhaften Sohne, der eine weite Reise antreten wollte, sagte sein Vater zum Abschied: „Alles, was ich Dir zu sagen habe, mein Sohn, ist: Bringe mir dasselbe Gesicht zurück!“

„Wie hoch schätzen Sie mein Gesicht?“ fragte ein Unbekannter einen Physiognomiker. Dieser antwortete natürlich, daß sich das nicht so leicht sagen lasse. „Es gilt 1500 Skudi!“ erwiderte der Frager, „so viel ist mir in diesem Augenblicke von einem, der mich nicht kennt, geboten worden.“

Ein Freund des Grafen T., der in W. wohnt, besuchte seinen Freund eines Tages und bemühte sich, seinem Gesicht einen heiteren, ruhigen Ausdruck zu geben. Als die Herren ihre Angelegenheiten geordnet hatten, wollte sich der Freund zurückziehen.

„Ich lasse Dich nicht fort,“ versetzte der Graf.

„Das ist doch sonderbar; ich muß fort.“

„Du wirst nicht aus diesem Zimmer gehen,“ sprach der Graf, indem er die Thür verschloß.

„Um des Himmels willen, was hast Du vor?“

„Ich lese in Deinem Gesicht, daß Du ein Verbrechen sinnest.“

„Wer? Ich? Wie kannst Du mich dessen für fähig halten?“

„Du sinnst einen Mord oder — ich verstehe nichts mehr.“

Sein Freund erbleichte bei diesen Worten, gestand dem Grafen, was dieser geahnt hatte, übergab ihm eine bereit gehaltene Pistole und erzählte ihm eine traurige Geschichte. Der Graf war großmüthig genug, seinen Freund aus einer Lage zu retten, die ihn zum Verbrechen geführt hätte. —

Trotzdem ist alles, was die Menge von dem menschlichen Gesicht weiß, eine wirre und unbestimmte Kenntniß vieler und verschiedenartiger Dinge, die wir mit Worten schwer wiederzugeben vermögen.

Es versuche Jemand einem anderen den anatomischen und mimischen Charakter eines Bekannten, ja seines eigenen Gesichts zu schildern, und er wird sehen, wie schwer dieser Versuch ist. Dennoch können wir einen Menschen von dem anderen, ja von den Millionen Mitmenschen unterscheiden, wenn wir ihn kaum gesehen haben. Daraus geht hervor, daß Sehen und sich Rechenschaft geben von dem Gesehenen zweierlei ist. Indem wir ein Gesicht betrachten, sammeln wir schnell mit einer Art innerlicher Schnellschrift die ausdrucksvollsten und charakteristischsten Züge und bewahren dieses stenographische Bild in unserem Gedächtniß, und es genügt zum gegenseitigen Wiedererkennen und fürs alltägliche Leben. Zuweilen behalten wir nur einen einzigen, besonders hervorstechenden Zug und dieser eine Zug dient zur Bildung der Vorstellung. Die Weißen nennen die Bewohner Afrikas und Melanesiens immer Schwarze, weil der Unterschied der Hautfarbe sofort ins Auge fällt. Ebenso sagen wir: ein Einäugiger, ein Mensch mit langer Nase, dicken Lippen u. s. w. Wir sprechen von dummen, wollüstigen, schönen und häßlichen Gesichtern, obgleich wir noch viele andere Züge wahrnehmen, welche die Individualität des Menschen vervollständigen.

Nicht alle Theile des menschlichen Gesichts haben denselben Werth für die Unterscheidung der Menschen. Das beweist de Rubeis mit wenigen Worten und mit großer Anschaulichkeit.

„Es giebt zwei unterscheidende Merkmale der Physiognomie, von denen das eine wesentlich, das andere zufällig ist. Folgende Hypothesen werden erklären, worin das erstere besteht.

Sie haben einen Freund, einen sehr guten Bekannten, einen Intimus Ihres Hauses. Nehmen wir nun an, dieser Freund bedecke sich das Gesicht derart mit einer Maske, daß Stirn, Kinn und die Hälfte der Wangen unsichtbar werden. Es bleiben dann nur noch Augen, Nase und Oberlippe sichtbar; und doch genügt dieser kleinere Theil des Gesichts, um die Physiognomie sofort erkennen zu lassen, weil die unterscheidenden Merkmale sichtbar sind.

Ministerien seien von selber gefallen und die Gruppen seien unschuldig daran. Wenn sie keine Reform zu Stande brachten und auch kein Ministerium stürzten, ist Marets Antwort, dann sind sie unnütz. Das ist ein Irrthum, behauptet Pelletan; ohne radikale Gruppe keine radikale Politik! Dieses Gespräch kann noch lange fortgesetzt werden, denn beide sind Männer von Geist und lassen sich nicht leicht fangen. Herr Maret ist ein fortgeschrittener und zugleich freier Geist, der mehr auf die Sache als auf die Form sieht, und der bereit ist, die eine Hälfte seiner Wünsche zu opfern, um die andere zu erlangen. Er will mehr den Sieg seiner Ideen als seiner Partei. Pelletan dagegen fürchtet, daß seine Partei verschwindet, wenn seine Ideen triumphiren, d. h. wenigstens in den Punkten, die praktisch und sofort ausführbar sind. Der Gegensatz beider Herren ist erklärlich; er datirt übrigens nicht erst von heute und ist mehr ein Gegensatz des Temperaments als der Doktrin. Zwischen ihnen hat das allgemeine Stimmrecht bereits entschieden. Es will die Politik der Einigung fortgesetzt wissen, die den Sieg der Republik entschieden hat, und ohne die gewiß weder Herr Pelletan noch Herr Maret gewählt worden wäre. Herr Maret hat dies verstanden. Sollte Herr Pelletan es bereits vergessen haben?

Ob Maret oder Pelletan die Oberhand erhalten, muß sich bald zeigen. Viel wird davon abhängen, auf welche Seite sich Clemenceau schlägt. Das Kriegsgericht zur Beurtheilung der Angelegenheit des boulangistischen Abgeordneten Laisant ist gestern Nachmittag in der Militärschule zusammengetreten. Da Laisant, was man nicht erwartet hatte, sich dem Gericht stellte, so fand die Sitzung bei verschlossenen Thüren statt. Trotzdem sind indeß folgende Einzelheiten bekannt geworden: Nachdem der Vorsitzende die Anklageschrift verlesen hatte, fragte er Laisant, ob er etwas einzuwenden habe. Laisant verlas darauf eine Erklärung, welche die Zuständigkeit des militärischen Gerichts bestreitet, da er zu einer Zeit, wo er der militärischen Disziplin nicht unterworfen sei, auch keinen Verstoß gegen diese Disziplin begehen könne. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Laisant, er habe nichts hinzuzufügen, und auf die Frage, ob die Sitzung öffentlich oder geheim gewesen, antwortete er: sie war geheim. Nachdem Laisant abgetreten, faßte das Gericht seinen Beschluß, der morgen veröffentlicht werden soll.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 19. Oktober. („Voss. Ztg.“) Eine Abordnung der Korporation von London ersuchte gestern Chaplin (Minister für Landwirthschaft) um Aufhebung der Verordnung gegen die Einfuhr lebenden Viehes aus Schleswig-Holstein auf den Viehmarkt von Deptford. Der Minister antwortete, diese Verordnung müßte trotz der Zusage seines Vorgängers, dieselbe am 1. Oktober aufzuheben, in Kraft bleiben. Dieser Entschluß — so behauptet Chaplin — habe nichts gemein mit seinen angeblich schutzzöllnerischen Anschauungen, sondern sei veranlaßt worden durch eine soeben aus Deutschland eingegangene Drahtmeldung, wonach in dreißig Kirchspielen in Braunschweig die Rinderpest ausgebrochen sei. Da Braunschweig nur achtzig (englische) Meilen von Schleswig-Holstein entfernt sei, müßte das Verbot gegen die Einfuhr lebenden Viehes bis auf Weiteres aufrecht gehalten werden.

Lokales.

Posen, 21. Oktober.

d. **Plänkeleien zwischen Kreisschulinspektoren und Pröpsten.** Daß das Verhältniß zwischen Kreisschulinspektoren und polnischen Pröpsten in unserer Provinz oftmals ein recht gespanntes ist, geht unter Anderem aus folgenden Schriftstücken hervor, die der „Kuryer Pozn.“ veröffentlicht: Der königliche Kreis-Schulinspektor Casper zu Grätz lud den Propst Akoszewski zu Buk zu der Eröffnung des neu errichteten Schulgebäudes in Kozlowo mit folgendem höflichen Schreiben ein:

Grätz, den 9. Oktober 1889.

Die Eröffnung der neuen katholischen Schule in Kozlowo findet Dienstag, den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr statt. Ew. Hochwürden stelle ich ergebenst anheim derselben gefälligst beiwohnen zu wollen.

Der königl. Kreis-Schulinspektor.
Casper.

An den katholischen Pfarrer Herrn Propst Akoszewski Hochwürden in Buk.

Der Herr Propst wartete aber nicht bis zum 15. d. M., begab sich vielmehr auf Einladung der polnischen Familienväter schon am 12. d. M. nach Kozlowo, welches zu seiner Parochie gehört, und vollzog die Einweihung des Schulgebäudes. Alsdann richtete er an den Kreisschulinspektor das folgende unhöfliche Schreiben:

Auf die gefällige Zuschrift vom 9. d. Mts., N. 2259/89, theile ich Ew. Wohlgeboren ergebenst mit, daß ich Seitens der königlichen Schulbehörde nicht eine Anheimstellung zur Theilnahme an der Eröffnung der neuen katholischen Schule zu Kozłowo, sondern eine Einladung zur kirchlichen Einweihung derselben erwartet habe. Diese kirchliche Einweihung ist auf Wunsch mehrerer Hausväter in Kozłowo bereits am 12. d. M. erfolgt.

Buk, den 18. Oktober 1889.

Der Propst Akoszewski.

An den königl. Kreis-Schulinspektor Herrn Casper, Wohlgeboren in Grätz.

Derselbe Propst hatte aus Anlaß der Kirchenvisitation durch den Dekan Chybicki (am 17. d. M.) an die betr. Kreis-Schulinspektoren das Gesuch gerichtet, sie möchten den Lehrern gestatten, an dieser kirchlichen Feier Theil zu nehmen; er hatte jedoch kein Glück mit diesem Gesuch. Der königl. Kreisschulinspektor Casper hat auf das Gesuch gar nicht geantwortet und vom königl. Kreisschulinspektor Dr. Förster erhielt der Propst folgenden Bescheid:

z. Z. Fraustadt, den 9. Oktober 1889.

Urschriftlich dem katholischen Pfarrer Herrn Akoszewski, Hochehrwürden in Buk
mit dem Erwidern ergebenst zurückzugeben, daß ich mich nicht in der Lage befinde, vorstehendem Antrage zu entsprechen.

Der königl. Kreisschulinspektor
Dr. Förster.

* **Personal-Veränderungen** im Bezirk des kgl. Oberlandesgerichts zu Posen für den Monat September 1889. Ernannt sind: zu etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen Wendt in Lissa und Tomaschewski in Posen; zum Gerichtsvollzieher der Gerichtsdiener und Gerichtsvollzieher-Anwärter Jamm aus Jastrow in Koschmin; zum Kanzlei-Diätar bei dem Landgericht in Posen der Militäranwärter Hoffmann in Posen; zu Gerichtsdienern die Hilfsgerichtsdiener Gerndt in Posen bei dem Landgericht in Ostrowo und Hoppe in Schildberg bei dem Amtsgericht daselbst. — Versetzt: der Gerichts-Assessor Schwiening von Hannover nach Fraustadt; der Gerichtsschreiber Röhl von Wreschen nach Rogasen; der Gerichtsdiener Brüning von Pudewitz nach Jastrow. — Pensionirt: der Landgerichtsrath v. Kurnatowski in Posen und die Gerichtsdiener Schwager in Tremessen, Teller in Strelno und Schulz in Wirsitz. — Ausgeschieden: der Gerichts-Assessor Drucker in Posen, der Gerichts-Assessor Landsberg aus Dt. Krone in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht zu Schweidnitz. — Gestorben: der Gerichtsschreiber Mehlhose in Rogasen; die Gerichtsdiener Junghans in Posen und Pannek in Schönlanke. — In der Gefängniß-Verwaltung: Ernannt: zum Gefangen-Aufseher der Hilfsgefangenaufseher Schmidt aus Bromberg in Meseritz. — Versetzt: der Gerichtsdiener Herrmann in Ostrowo als Gefangenaufseher nach Koschmin. — Ausgeschieden: die Gefangenaufseher Vater und Gierschewski in Meseritz.

d. **Im praktischen Geistlichen-Seminar** zu Gnesen befinden sich gegenwärtig 18 Kleriker, welche ihre Uebungen am 14. d. M. begonnen haben. Mit Anfang nächster Woche beginnen die neuen Lehrer am Seminar, die Geistlichen Dr. Goczkowski und Dr. Opielinski, ihre Vorträge; außer ihnen unterrichtet der Domherr Andrzejewski.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurde der Arbeiter Thomas L., weil er von einem Rollwagen einen Sack Reis im Werthe von 40 Mark gestohlen hatte; 4 Personen wegen Bettelns. — Schlägerei. Sonnabend Abend entstand in der Breslauerstraße vor der Stadtschule unter mehreren Leuten eine Schlägerei. Der Pedell der Schule, welcher zur Ruhe aufforderte, erhielt dabei mit einem scharfen Instrument eine Wunde am Kopf. Der entstandene Auflauf wurde polizeilich zerstreut; dem Thäter ist es gelungen zu entkommen. — Gefunden in einem Eisenbahnwagen eine goldene Busennadel mit einem Simili-Diamanten; ein Arbeitsbuch für Julius Zimmer. — Sachbeschädgung. Einem Kleiderhändler am Alten Markt wurde ein Reisemantel und ein Paar Beinkleider, welche als Schaustücke an der Ladenthür hingen, von ruchloser Hand zerschnitten. — Gestohlen in Gurczyn aus verschlossenem Stall eine weiße Ziege; aus unverschlossener Stube, Markt Nr. 38/39, ein schwarzes Grenadinkleid mit Schmelz besetzt; aus der St. Martinstraße Nr. 21, eine silberne Cylinderuhr nebst Nickelkette; auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Kübel Butter im Gewicht von 31 kg; einem Mädchen auf der St. Martinstraße, aus der Kleidertasche, ein Portemonaie mit ca. 50 Mark.

u. **Das schöne Herbstwetter**, das uns der gestrige Sonntag brachte, nachdem die Sonne gegen Mittag den dichten Nebel besiegt hatte, lockte ein überaus zahlreiches Publikum vor die Thore der Stadt. Ein wahrer Menschenstrom bewegte sich in den Nachmittagsstunden namentlich durch das Berliner Thor hinaus, um sich in den Glacis zu ergehen oder nach den Etablissements zu begeben. Letztere waren denn auch sehr stark besucht, insbesondere der „Zoologische Garten“, wo die Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach Nr. 46 ein „Großes Streich-Konzert“ gab. Auch die entfernteren Etablissements, wie der Schilling und Eichwald, erfreuten sich eines recht zahlreichen Besuches.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 19. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei reichlicher Zufuhr lebhaftes Geschäft. Preise theilweis höher. Wild und Geflügel. Hirsche bleiben gesucht und gut bezahlt, Rehe wiederum billiger, Hasen und Rebhühner sehr knapp. Fasanen und Krammetsvögel genügend am Markt, wenig Kauflust, Preise nachgebend. Rebhühner höher. Fische. Zufuhren in lebenden Fischen sehr knapp, nur Karpfen geügend, Seefische deckten den Bedarf. Geschäft still. Preise für Karpfen niedriger, sonst unverändert. Butter Preise fest. Käse. Lebhaftes Geschäft zu hohen Preisen. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—54, IIIa 34—38, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 48—56, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 36—46, Schweinefleisch 60—65 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,48, Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,38, Rehwild Ia. 0,60—0,70, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,28—0,41 M., Hasen per Stück 2,50—3,70 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,30—3,00 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel 0,12—0,16 M., Wildenten [illegible],00—1,40 Mk., Seeenten 0,60—0,77, Krickenten — M., Waldschnepfen 2,00 bis 3,00 M., Bekassinen 0,50 bis 0,85 M., Rebhühner junge 1,20 bis 1,65 Mk., alte 0,70—0,85 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,30—3,50, Enten 1,30—2,25 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 0,80—1,25, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,30 bis 0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 56—62, Zander 100, Barsche 50, Karpfen große — Mk., do. mittelgr 64 Mk., do. kleine 57—64, Schleie 71—75 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 51—54 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 20—35 M., Aale, gr. — M., do. mittelgr. 56 M., do. kleine 40 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 120—122 M., IIa. 114—118, schlesische, pommersche und posensche Ia. 119,00—120,00, do. do. IIa. 114—118 M., ger. Hofbutter 110—115 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,15—3,25 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 4,50—5,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen- große per Schock — Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10 M., Tafelbirnen div. 10—20 M., Pflaumen, pr. 50 Liter —,— M., Weintrauben p. 50 per Kg., div. brutto mit Korb, 8—20 M., ungar. do. 10—40 Mark.

Nimmt dagegen dieser Freund nur eine kleine schwarze oder bunte Larve, die von der halben Stirn den kleinen Raum von den Augenhöhlen bis zur Mitte der Nase ausfüllt, so werden Sie diesen Freund nicht wiedererkennen; besonders, wenn er noch außerdem die Art und Farbe seiner gewöhnlichen Kleidung ändert.

So ist also derjenige Theil des Gesichts, der von dem Nasenbein bis zur Hälfte der Stirn reicht und zwischen den beiden Schläfen liegt, das unterscheidende wesentliche Merkmal der Physiognomie . . . . und der Theil des Gesichts, welcher die höchste Stelle der Wange und die niedrigste der Nase umfaßt, kann das unterscheidende zufällige Merkmal der Physiognomie genannt werden.“

Aber die gewöhnliche Beobachtung irrt nicht nur darin, daß sie zwei oder drei charakteristische Züge als das stenographische Bild des menschlichen Gesichts zusammenfaßt, sondern noch mehr darin, daß sie zugleich zwei sehr verschiedene Dinge, die Form oder die Anatomie mit der Bewegung oder dem Ausdrucke vermengt. Dieser Grundirrthum findet sich in allen Werken über Physiognomik, und erst in allerletzter Zeit hat man die Anatomie und die Mimik streng auseinandergehalten und zum Gegenstande besonderer Studien gemacht.

Mancher kann kleine und blöde Augen haben, eine lange und krumme Nase, einen großen, schiefen Mund; ein anderer hat große, wundervolle Augen, eine griechische Nase und einen entzückenden Mund, — und doch können beide auf gleiche Weise lachen, in gleicher Weise Liebe und Haß ausdrücken. Dort haben wirs mit der Anatomie, hier mit der Physiologie oder Mimik zu thun.

Wir beabsichtigen hier nicht eine ästhetische oder anatomische Abhandlung über das menschliche Gesicht zu schreiben; wir wollen nur so viel darüber sagen, wie unbedingt erforderlich ist, um den Gesichtsausdruck zu behandeln. Lösen wir in analytischer Arbeit alle die Elemente auf, die wir in einem menschlichen Gesicht finden können, ohne es jener anderen analytischen Operation zu unterwerfen, die mit dem Sezirmesser vorgenommen wird, so können wir folgende Liste aufstellen:

Größe des Gesichts und des Schädels und ihre wechselseitigen Beziehungen. — Breite und Länge des Gesichts und ihre gegenseitigen Beziehungen. — Stellung der einzelnen Theile des Gesichts. — Allgemeine Form. — Farbe, Stirn, Augen, Augenbrauen, Lider, Wimpern; Nase, Mund, Kinn, Ohren, Zähne, Haare und Bart, Flecken, Runzeln. Jeder dieser Theile löst sich seinerseits wiederum in Sekundärtheile auf. Fassen wir alle diese Theile zusammen, so können wir einen Schluß ziehen auf folgende Momente oder Zufälligkeiten:

Das Geschlecht, das Alter, Gesundheit oder Krankheit, verschiedene Einwirkungen traumatischer oder pathologischer Art, die man im Leben erleidet, die Rasse und die Familie, die verschiedenen Grade von Schönheit, der moralische Charakter, die geistige Rangordnung.

Will man mittelst einer genaueren Formel zu den wenigen Gesichtspunkten gelangen, von denen man ein menschliches Gesicht betrachten kann, so kann man sagen, daß deren fünf sind: Der physiologische, der ethnische, der ästhetische, der moralische, der intellektuelle.

Die ethnische und ästhetische Betrachtung wurzelt fast ausschließlich in den anatomischen Merkmalen, während die physiologische, moralische und intellektuelle Betrachtung mehr mit der Mimik, als mit der Anatomie zusammenhängt.

Da wir den Gegenstand nicht ästhetisch behandeln, sondern vom Standpunkt der Anthropologie und Psychologie, so werden einige wenige Worte über die allgemeine Form des Gesichts genügen.

Charakteristisch für das menschliche Gesicht sind im Besondern die vorspringenden Kinnbacken, die dicken Lippen und die zurückweichende Stirn oder die gerade entgegengesetzten Merkmale. Im ersteren Falle nennen wir es prognat; wir finden es bei den Negern, bei den Australiern und einigen Papuastämmen. Im anderen Falle nennen wir es orthognat, wie es den edleren Rassen eigenthümlich ist. Isidor Geoffroy Saint-Hilaire hat einen dritten Typus, mit vorspringenden Backenknochen, eurignat benannt. Wir finden ihn bei den Chinesen, den Japanern und verschiedenen Zweigen der mongolischen und turanischen Race. Diese Eintheilung ist eigentlich mehr rangordnungsmäßig als ästhetisch, weil sie der besonderen Entwickelung von Hirn und Gesicht entspricht. Betrachten wir ausschließlich den mittleren Theil des Gesichts, so sehen wir zwei Hauptformen; die eine, bei der das Gesicht von hinten nach vorn besonders entwickelt ist; die andere, ein wenig über die Mittellinie vorspringend, ist die entgegengesetzt entwickelte, so daß die Seiten vorspringen und die Mitte zurücktritt. Die erstere Bildung finden wir bei den Europäern, die letztere bei den Negern und besonders bei den Mongolen.

Es giebt lange und kurze Gesichter. Arier und Semiten haben vorzüglich lange, während die Mongolen meist kurze Gesichter haben. Nach unserem Geschmack muß ein vollkommenes Gesicht ein schönes Oval ausfüllen.

Die Farbe der Haut ist eines der hervorstechendsten und allgemeinsten Merkmale, die uns bei der Betrachtung des Gesichts aufstoßen, und wir entnehmen ihr die Grundbedingungen zu den weiteren Schlüssen auf Rasse, Geschlecht, Alter und Gesundheitsstand. Die Farbe der Haut ist die Folge des Pigments, das in ihr enthalten, der Art, wie das Blut vertheilt ist und gewisser Eigenthümlichkeiten des Epithels und der unter demselben liegenden Zellen und Gewebe, die ihm wiederum seinen größeren oder geringeren Glanz verleihen.

Der weißen Haut begegnen wir bei allen Ariern, Semiten und vielen Polynesiern, die weder Malayen noch Papuas sind, und die wahrscheinlich mit uns die Gemeinsamkeit des Ursprungs haben. Die Neger, Papuas, Australier, einige Indierstämme und die Negritos haben schwarze Haut; alle anderen Völker der Erde haben die Farbe von trockenen Bohnen. Wenn sich Jemand die Mühe nähme, Bohnen von verschiedener Art und Trockenheit zu sammeln, so würde er alle Hautfarben der sogenannten gelben und rothen Rasse vertreten finden: die Farbe des feuchten und die des gebrannten Thons, die Farbe von Kaffee mit Milch und die verschiedenen Chokoladenfarben.

Auf den ersten Augenblick könnte die Methode der Vergleichung der menschlichen Hautfarbe mit der Farbe von Früchten oder Nahrungsmitteln empirisch und plump erscheinen; im Grunde aber bekommen wir einen besseren Begriff von den Färbungen der menschlichen Haut, wenn wir sagen, daß sie der der trockenen Bohnen gleicht, als wenn wir sie beschreiben wollten mit: olivfarbig, erdbraun, schmutziggelb; und man beachte wohl, daß bei einigen dieser Bezeichnungen in der Etymologie des Worts der Vergleich mit einem allgemein bekannten Gegenstande liegt.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 19. Oktober. Das Waarengeschäft nahm in der abgelaufenen Woche wieder einen ruhigeren Charakter an, doch konnten die Umsätze in Heringen und Schmalz befriedigen.

Fettwaaren. Baumöl ist hier höher; Italienisches 36 Mark transito gefordert; Malaga 35,50 M. transf. gefordert; Baumwollensamenöl verfolgte in England weichende Tendenz, hier wird für Lokowaare 30 Mark versteuert gefordert, kurze Lieferung 28 M. verst. gef.; Speiseöl 62 bis 75 M. tr. gef.; Palmöl ist in Liverpool zu den ermäßigten Preisen mehr gefragt und hat sich der Markt dort befestigt; hier wird für Lagos 27 M. versteuert gef. Palmkernöl ruhiger, 25,50 M. gef. Cokosnußöl ist in London und auch hier fest behauptet, Cochin in Oxhoften 32 Mark, in Pipen 30 M. verst. gef.; Ceylon in Oxhoften 29 M., in Pipen 28 M. verst. gef. Talg. In London war für australischen Talg reger Begehr, von Newyork wird auch eine Preissteigerung gemeldet; hier ist der Artikel fest. Prima Petersburger gelber Lichten- 36 M. verst. bez. und gef., do. weißer Seifen- 36,50 Mark verst. bez. u. gef.; prima Newyorker City- 28 Mk. verst. gef., australischer 29—32 Mk. verst. nach Qualität gef. Schmalz verkehrte während der verflossenen acht Tage in Amerika in ruhigerer Tendenz bei etwas niedrigen Preisen, doch hat sich zum Schluß wieder festere Haltung zu erkennen gegeben. Hier blieb der Artikel in ziemlich guter Frage bei wenig veränderten Preisen, Fairbank 31,50 Mk. tr. gef., Armour 31,50 M. transf. gef., Hately Bros. 31,50 M. transf. gef., Western Steam-Schmalz loko stark geräumt, 34,50—35,75 Mk. transf. bez., 36 M. tr. gef. Thran fest, Kopenhagener Robben- 26 M. verst. gef., Berger Leber- brauner 18 M. verst. geford., hellblanker 23 M. verst. gefordert.

Leinöl ist in England unverändert fest; hier sind größere Posten von englischem Leinöl aus dem Markt genommen und wird dafür bei geringen Vorräthen ferner 25,50 Mark verst. per Cassa ohne Abzug gefordert.

Petroleum bekundete in Amerika auch in der letzten Woche feste Tendenz. In Bremen und Hamburg hat sich der Markt weiter befestigt und ist der Artikel, dieser Anregung folgend, auch hier bei festeren Preisen mehr gefragt, loko 11,75 Mark verz. bez.

Alkalien. Pottasche fest, inländische 17,50 bis 19 M. nach Qualität und Stärke geford., prima Kasan loko 18 M. verst. gefordert, Soda calcinirte Tenantsche 6,25 M. transito gefordert.

Harz fest, good strained 4—4,25 M. gef., helles 4,60 bis 6 M. nach Qualität gefordert, Französisches 6 bis 7 M. nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 2100 Ctr., vom Transitolager gingen 1100 Ctr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 104 bis 114 Pf., Java braun und Menado 108 bis 118 Pfennige, do. fein gelb bis ff. gelb 101 bis 106 Pfennige, do. blank bis blaß gelb 97 bis 99 Pfennige, do. grün bis fein grün 93 bis 95 Pfennige, Guatemala blau bis ff. blau 95 bis 102 Pfennige, do. bläulich 90 bis 92 Pfennige, do. grün 88 bis 90 Pf., Campinas superior 87—89 Pf., do. gut reell 82 bis 85 Pf., do. ordinär 70—80 Pf., Rio superior 85—87 Pf., do. gut reell 78—80 Pf., do. ordinär 70—76 Pf. Alles transito.

Reis. Der Import betrug in dieser Woche 4800 Ztr. In der Position des Artikels hat sich nichts geändert und bleiben Preise fest behauptet. Notirungen: Kadang und Java Tafel- 30—28 M., ff. Japan 21 bis 13,50 M., Patna und Rangoon Tafel- 18 bis 15 M., Rangoon und Arracan 14 bis 11 M., do. ordinär 10,50 bis 10 M., Bruchreis 9,50 M. transito gef.

Südfrüchte. Rosinen unverändert, Prima Bourla in Kisten — M. tr. gef., extra Bourla in Kisten 14,50 M., in Säcken 14 M. tr. gef. Corinthen ruhig, in Fässern 19 M., in Säcken 17,50 M. verst. gef., neue Cephalonia 21,50 M. verst. gef. Mandeln, Avola 99 Mark verst. gef., bittere Mandeln 84—86 Mark verst. gef.

Gewürze. Pfeffer ruhiger, schwarzer Singapore 69 M. transit geford., Tellicherry 70 M. transf. bez., weißer Singapore 1,10 M. transf. gef., Piment, prima Jamaica 35—37 M. nach Qual. transf. gef., Cassia lignea 52 M. verst. bez. u. gef., Lorbeerblätter, stielfr. 18 M. verst. gef., Cassia flores 82 Pf. verst. gef., Macis-Nüsse 3,20—3,80 M., Macis-Blüthen 4,25 M. gef., Canehl 1,05—1,80 M., Cardamom 3 bis 4 Mark, Nelken 1,05 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker verkehrt unverändert in matter Haltung, gekauft wurden 16 000 Zentner zu 16,40 M. Der Abzug in Raffinaden bleibt lebhaft, da die dritte Hand gar keine Vorräthe besitzt.

Syrup höher, Englischer 13,75—14 M. transf. gef., Candis-Syrup 9,25—11 M. nach Qualität gefordert, Stärke-Syrup 10,50 Mark gefordert.

Hering. Der Import von Schottischen Heringen betrug in dieser Woche 5805 To., mithin stellt sich die Total-Zufuhr davon bis heute auf 267 479 Tonnen, gegen 247 977 Tonnen in 1888, 248 586 Tonnen in 1887, 308 578 Tonnen in 1886, 323 620 Tonnen in 1885, 342 085 Tonnen in 1884, 242 881 Tonnen in 1883, 210 983 Tonnen in 1882, 184 501 To. in 1881 und 245 161 Tonnen in 1880 bis zur gleichen Zeit. Die Stimmung für Schottische Heringe war während der ganzen Woche eine feste, und sind namentlich in Crownfulls, Vollheringen und Medium Fulls große Umsätze zu Stande gekommen. Preise sind unverändert; Crownfulls nordische Brände bedangen 27½ bis 28 Mark, Paf 28½—29 Mark, ganz großfallende Waare 33 bis 34 M., Vollheringe 24—28 M., Trademarks 30—31 M., Medium Fulls 19—23 M., Crownmatties, großfallende Waare 17—20 M., geringere bis 15 M. hinunter, ungest. Matties 13—17 M., Crownihlen 17—18 M., alles per Tonne unversteuert. — Von Norwegischen Fettheringen betrug die Zufuhr nur 2310 To., welche sich zur Befriedigung der gegenwärtigen lebhaften Bedarfsfrage als durchaus ungenügend erwies. Neue Ankünfte werden daher sehnlichst erwartet. Preise sind höher: KKK 27—28 M., KK 19—21 M., K 15—18 M., MK 13 bis 14 M., alles per Tonne unversteuert bezahlt. Von vorjährigen KKKK und KKK fanden gute Umsätze zu 11—12 M. unversteuert statt. Mit den Eisenbahnen wurden vom 9. bis 15. Oktober 4228 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 15. Oktober 157 950 Tonnen gegen 136 159 Tonnen in 1888, 148 955 Tonnen in 1887, 168 815 Tonnen in 1886, und 112 573 Tonnen in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen ruhig, 1887er 97 M. per Anker bez., 1885er 95 M. per Anker bez.

Steinkohlen verkehren an den auswärtigen Märkten fortgesetzt in sehr fester Tendenz und fehlt es fast gänzlich an Angebot. Hier haben Preise bei fester Haltung weiter angezogen. Notirungen bei Kahnladungen: Große Schotten 56 bis 57 M., Sunderland Silkworth Peas 50—52 Mark, Smalls 43,50 bis 45 M. nach Qualität per Last gef., Schlesische Kohlen 85—89 Pf., Böhmische Kohlen 70—80 Pf. per Zentner gefordert.

Metalle. Der Import von Roh- und Brucheisen betrug in dieser Woche 81 300 Zentner. Die englischen Roheisen-Märkte bleiben fortgesetzt sehr fest und steigend und sind Preise auch hier wieder höher. Notirungen: Englisches III. 7,50—8 M., Schottisches 9—10,50 M., Stabeisen Grundpreis 18 M., Eisenbleche 23—25 M., Inländisches Blei 31 M., Spanisches do. 35 M., Banca-Zinn 210 M., Australisches do. 210 M., Zinkbleche 53,50 M., Rohkupfer 120 M., Kupferbleche 150 M. Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

d. **Posen,** 19. Okt. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der hiesige Arbeiter Dawidowski, ein gewohnheitsmäßiger Säufer, welcher schon mehrmals im Zuchthause gesessen hat, zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt; er hatte sich am 3. d. Mts. Nachmittags vor das Provinzial-Kriegerdenkmal gestellt, mit erhobenem Stocke der Figur des Kaisers gedroht und sich dabei beleidigender Ausdrücke bedient.

Telegraphische Nachrichten.

Essen, 21. Okt. In der rheinisch-westfälischen Zeitung wird über den Verlauf der gestrigen Bochumer Delegirten-Versammlung für die Wahl eines Wahlvorstandes des Verbandes der Bergleute in Rheinland und Westfalen gemeldet, daß nach den Reden der Bergleute Schröder, Bunte, Siegel, Brodem und anderer, auf Grund des Sozialistengesetzes, polizeiliche Auflösung erfolgte.

Brüssel, 21. Oktober. Hartington, der Präsident der Southern Pacific Railway ist am Sonnabend hier angekommen und gestern bereits vom Könige empfangen worden. Derselbe wird an den Konferenzen des Kongresses zur Bekämpfung der Sklaverei theilnehmen.

Lüttich, 21. Oktober. Zur hundertjährigen Feier der Lütticher Revolution vom Jahre 1789 hat gestern Abend ein Banket stattgefunden. Frère-Orban, der Führer der liberalen Partei, hielt auf demselben eine Rede, in welcher er sagte die Revolution habe größtentheils, was sie versprach, auch gehalten. Die großen Städte müßten von den Liberalen erobert und dazu das jetzt giltige Wahlsystem geändert werden. Angesichts der versammelten Liberalen Belgiens richte er die dringende Mahnung zur Eintracht an alle liberalen Parteien.

Venedig, 21. Oktober. Anläßlich der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich und der Prinzessinnen-Töchtern haben denselben gestern Abend trotz des ungünstigen Wetters im Sankt Markusbassin, das prachtvoll bengalisch erleuchtet war, Fischer eine glänzende Ovation dargebracht.

Petersburg, 20. Oktober. Das amtliche Blatt des Finanzministers veröffentlicht einen Auszug aus dem Berichte des Reichskontrolleurs über das ordentliche Budget der Einnahmen und Ausgaben im Finanzjahre 1888. Aus demselben ergiebt sich, daß der Ueberschuß der Einnahmen 34 171 000 Rubel beträgt, die Ausgaben aber um 18 413 000 Rubel hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Das „Journal de St. Pétersbourg“ erblickt in diesem Ergebniß einen Beweis dafür, daß die vom Finanzminister ausgesprochenen Grundsätze genau befolgt worden seien, und wünscht, daß dies noch lange fortdauere und die Finanzlage sich noch weiter verbessern möge. — Dem „Grashdanin“ wird aus wohlunterrichteter Quelle mitgetheilt, daß die von der Kaiserbegegnung in Berlin zurückgekehrten Persönlichkeiten sich über den ihnen dort zu Theil gewordenen Empfang in hohem Maße befriedigt ausgesprochen und überaus sympathische Rückerinnerungen an denselben mit zurückgebracht hätten. Die Meldungen auswärtiger, namentlich französischer Blätter, daß die Zusammenkunft einen kalten Charakter getragen habe, erwiesen sich als vollständig unbegründet.

Konstantinopel, 20. Oktbr. Die „Agence de Constantinople“ bezeichnet die Meldung der „Agence Havas“, wonach 4 Regimenter vor Canea revoltirt hätten und Schakir Pascha hätte flüchten müssen, als einfach erfunden. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, habe aus Anlaß der „Havas'schen Meldung“ ein Telegramm an die Vertreter der Türkei im Auslande gerichtet, in welchem das Gerücht formell dementirt werde. Das Gerücht sei wahrscheinlich dadurch entstanden, daß einige Soldaten des Smyrnaer Regiments, welches kürzlich behufs Entsendung nach Kreta gebildet worden, ihre Entlassung in die Heimath zu Erntearbeiten nachgesucht hätten, welchem Ersuchen auch entsprochen worden sei. Die türkische Regierung sei von der Sachlage auf Kreta und der Aktion Schakir Paschas andauernd befriedigt.

Hamburg, 19. Oktober. Der Postdampfer „Hammonia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute früh 4 Uhr in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 19. Oktober. Der Postdampfer „Francia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

London, 20. Oktober. Der Uniondampfer „Trojan“ ist heute auf der Heimreise in Southampton eingetroffen.

London, 21. Oktober. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 19. Oktober verlautet, daß am 17. d. M. bei Bagamoyo ein Gefecht stattgefunden hat, dessen Einzelheiten jedoch noch unbekannt sind. Das österreichische Kanonenboot „Europa“ ist in Zanzibar angekommen.

Zanzibar, 21. Oktober. Der Sultan hat sich bereit erklärt zu der Konferenz wegen Vereinbarung des Vertrages, behufs Unterdrückung des Sklavenhandels, einen Vertreter zu entsenden.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen,** 21. Oktober.

Roggen 7,75—8 M., Weizen bis 8 Mark, Gerste 7,50—8 M., Hafer 7,75 M. Heu und Stroh sehr wenig zugeführt. Das Schock Stroh 36—39 Mark. Der Zentner Heu 2,75—3 M. Grummet 2,25 Mark. Auf dem Neuen Markte standen gegen 20 Wagen mit Obst. Die kleine Tonne Aepfel 1—1,30 M., große 1,40 M. Preise fest, Geschäft etwas schleppend. Der Alte Markt war mit Kartoffeln recht gut befahren. Der Zentner weiße Kartoffeln 1 Mark, rothe Kartoffeln 1,20—1,30 Mark. Kraut viel, in ganzen Wagenladungen angeboten. Die Mandel (kleine Köpfe) 35—40 Pf., große 50 bis 60 Pfennige. Der Zentner Wrucken 1,10 bis 1,20 Mark. Mohrrüben, Wasserrüben, Rettig, Oberrüben, das Bund 5 Pf. Blumenkohl, in schönen Exemplaren, pro Kopf 10—30 Pfennige. Geflügel wenig, Gänse vorwaltend. Eine leichte Gans 3,25—3,50 M., eine große Gans 7 bis 8 Mark. Ein Paar Enten 2,50—3,50 M. Ein Paar große, schwere Enten 4 bis 4,50 M. Ein Paar Hühner 1,30—3,00 M. Eier sehr wenig, die Mandel 80 Pfg. Butter zu bisherigen Preisen. Das Pfund 90 Pfg. bis 1,10 M. Der Auftrieb in fetten Schweinen genügte dem Bedarf. Der Zentner Lebendgewicht 45—48 M. Ferkel und Jungschweine nicht aufgetrieben. Fettschafe fehlten. Kälber knapp, das Pfd. lebend 24—27 Pfg. Rinder gegen 20 Stück, kleine und leichte. Preise pro Zentner Lebend-Gewicht 18—22 M. Das Geschäft verlief im Ganzen nicht besonders lebhaft. Das Angebot auf dem Sapieha-Platz in Geflügel war nicht bedeutend. Preise fest. Eine große, gemästete Gans 8—9 M. Eine leichte und mittelschwere Gans 3,25—6,00 M. Ein Paar gemästete Enten 4,50—4,75 M. Ein Paar leichte und mittelschwere Enten 2 bis 3,00 M. Ein Paar Hühner 1,40—3 M. Ein Paar junge Tauben 60 bis 70 Pfg. Hasen reichlich, pro Stück alt geschossen 1,50—2 M., frisch geschossen 3 M. Ein Paar Rebhühner 1,30—2,00 M. Ein Paar Krammets-Vögel 40—45 Pfg. Eier wenig, die Mandel 80 Pfg. Butter genügend. Das Pfund 1—1,10 M. Aepfel das Pfund 8—15 Pfennig. Grünzeug, Rüben, Möhren im Ueberfluß und verhältnißmäßig nicht theuer. Pilze reichlich und in verschiedenen Sorten. Der Fischmarkt knapp beschickt, verkehrte sehr still. Das Pfund Mittelhechte 70—80 Pfennige, Schleie 60 Pfg., Barsche 55—60 Pfg., Bleie 35 bis 40 Pfg. Krebse sehr knapp, die Mandel 35—80 Pfg. Das Angebot in Fleischwaaren auf dem Wronker-Platze war sehr bedeutend. Absatz nicht entsprechend.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 21. Oktober 1889.

Gegenstand			gute W. M.	Pf.	mittel W. M.	Pf.	gering. W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	18	80	17	70	17	20	17	73
	niedrigster		18	30	17	40	17	—		
Roggen	höchster		16	70	16	10	15	70	15	98
	niedrigster		16	30	15	90	15	20		
Gerste	höchster		—	—	15	70	15	—	15	08
	niedrigster		—	—	15	40	14	20		
Hafer	höchster		16	50	15	70	15	—	15	50
	niedrigster		16	10	15	40	14	30		

Andere Artikel.

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	7	—	6	75	6	88
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		6	50	6	—	6	25
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	—	2	—	2	50
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	40	1	30	1	35
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	20	1	80	2	—
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		3	—	2	90	2	95

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 21. Oktober.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
Weizen	18	20	17	30	16	50
Roggen	16	30	16	10	15	90
Gerste	16	50	14	70	13	—
Hafer	15	80	14	80	13	80
Kartoffeln	2	70	2	—	—	—

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 21. Oktober. (Amtlicher Börsenbericht.)

Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 51,—, (70er) 31,60. (Loko ohne Faß) (50er) 51,—, (70er) 31,60.

Posen, 21. Oktober. (Börsenbericht.)

Spiritus flau. (Loko ohne Faß) (50er) 51,—. (70er) 31,60.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 21. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 19.	
Weizen behauptet				
pr. Novbr.-Dezbr.	183	25	183	50
„ April-Mai 1890	191	—	191	50
Roggen behauptet				
„ Novbr.-Dezbr.	164	50	164	75
„ April-Mai 1890	167	25	167	75
Rüböl ermattend				
pr. Novbr.-Dezbr.	63	—	62	70
Hafer fest				
pr. April-Mai 1890	153	75	153	50

			Not. v. 19.	
Spiritus matter				
unverst. mit Abgabe				
v. **50 M.** loco o. F.	52	40	52	80
„ Novbr.-Dezbr.	50	—	50	—
unverst mit Abgabe				
v. **70 M.** loco o. F.	33	—	33	60
„ Oktober-Novbr.	31	10	31	30
„ Novbr.-Dezbr.	30	80	31	—
„ April-Mai 1890	32	—	32	—
„ Oktober	32	40	32	50

Kündig. in **Roggen** 1050 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 210,000 Ltr.

			Not. v. 19.	
Deutsche 3½% Reichsa.	102	75	102	90
Konsolidirte 4% Anl.	106	75	106	75
Pos. 4% Pfandbriefe	100	90	100	80
Pos. 3½% Pfandbr.	100	10	100	20
Pos. Rentenbriefe	104	50	104	50
Oestr. Banknoten	171	30	171	05
Oestr. Silberrente	73	10	72	70
Russ. Banknoten	211	15	211	—
Russ. konf. Anl. 1871	—	—	—	—

			Not. v. 19.	
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97	60	97	50
Poln. 5% Pfandbr.	62	40	62	20
Poln. Liquid.-Pfdbr.	57	—	57	20
Ungar. 4% Goldrente	85	90	85	90
Oestr. Kred.-Akt. ultimo.	163	80	164	—
Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo.	101	20	101	60
Lombarden ultimo.	54	10	54	20

Fondstimmung ruhig

			Not. v. 19.	
Ostpr. Südb. E. S. A.	95	10	95	25
Mainz Ludwighf. dto.	124	60	124	80
Marienb. Mlawka dto	64	75	65	—
Mekl. Franzb. Friedr.	164	20	164	40
Warsch-Wien. E. S. A.	205	—	205	—
Galizier E. St. Akt.	82	25	82	60
Russ 4% konf. Anl. 1880	93	10	93	10
dto. 6% Goldrente	113	80	113	80
dto. zw. Orient. Anl.	64	70	64	60
dto. Präm.-Anl. 1866	154	25	155	50
Italienische Rente	93	70	93	70
Rum. 6% Anl. 1880	106	75	106	75

			Not. v. 19.	
Pos. Provinz. B. A.	—	—	—	—
Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	—	—
Berl Handelsgesellsch	194	25	194	90
Deutsche B. Akt.	171	—	171	90
Diskonto Kommandit	234	90	235	—
Königs- u. Laurahütte	170	40	171	25
Dortm. St. Pr. La. A.	123	25	123	50
Inowrazl. Steinsalz	52	—	52	30
Schwarzkopf	286	10	289	50
Bochumer	227	90	228	60
Gruson	244	50	245	—

Nachbörse: Staatsbahn 101 20 Kredit 164 — Diskonto-Kom. 234 60
Russische Noten 210 70 (ultimo)

Stettin, den 21. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 19.	
Weizen ruhig				
Nov.-Dez. a. Usan.	180	50	180	50
Nov.-Dez. neue „	—	—	—	—
April-Mai a. Usance	187	50	187	50
April-Mai neue „	—	—	—	—
Roggen ruhig				
Nov.-Dez. a. Usan.	159	—	159	—
Nov.-Dez. neue „	—	—	—	—
April-Mai a. Usance	163	—	163	—
April-Mai neue „	—	—	—	—

			Not. v. 19.	
Spiritus matt				
unverst. mit Abgabe				
v. **50 M.** loco o. F.	51	80	52	30
unverst. mit Abgabe				
v **70 M.** loco o. F.	32	30	32	50
pr. Novbr.-Dezbr.	30	80	31	—
pr. April-Mai	31	80	31	80
Rüböl matt				
pr. Novbr.-Dezbr.	—	—	—	—
pr. April-Mai	59	50	60	50
Petroleum ruhig	12	—	12	—

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterprognose

für Dienstag, den 22. Oktober,
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. Oktober. Bewölkt, naßkalt, vielfach trübe, auffrischende Winde. Im Süden mehr Aufklarung und heller bei wenig veränderter Wärmelage. Vielfach Nebel oder Nebeldunst.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Oktober Morgens 1,32 Meter.
„ „ 21. „ Morgens 1,48 „
„ „ 21. „ Mittags 1,52 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 20. Oktober Abends: 16,3 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.